

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 30 (1936)
Heft: 10

Artikel: Zum Abschied von Frau Direktor Bühler
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Abschied von Frau Direktor Bühr.

Taubstummenanstalt St. Gallen. In unserer Anstalt hat es einen großen Wechsel gegeben. Frau Bühr hat ihre Stelle als Hausmutter des Mädchenhauses auf 1. Mai niedergelegt und hat die Anstalt verlassen. Die neuen Hauseltern, Herr und Frau Ammann, sind Ende April nun mit ihren zwei Kindern ins Mädchenhaus eingezogen. Mit Frau Bühr hat auch Fräulein Gertrud Bühr, die während vier Jahren die Gehilfin von Frau Bühr war, den Rücktritt genommen. Frau Bühr hat sich nun in Erlenbach am Zürichsee, Seestraße 101, in der Nähe ihrer älteren Tochter, niedergelassen und Fräulein Bühr wurde als Vorsteherin des Lehrerinnenheims in Bern gewählt und wird dorthin übersiedeln.

Am letzten Sonntag im März veranstaltete Frau Bühr noch eine Abschiedsfeier mit den ihr näher stehenden erwachsenen Taubstummen. Gegen 100 ehemalige Schüler fanden sich an diesem Nachmittag in der Anstalt ein, um Frau Bühr lebewohl zu sagen und um ihr zu danken, um ihr vielleicht zum letzten Male ins Auge zu schauen.

Am Tage vor der Schlußfeier, am 16. April, fand dann die interne Abschiedsfeier statt. Die Lehrer- und Schülerschaft der Anstalt versammelte sich am Vormittag im Wohnzimmer des Mädchenhauses, um von Frau Bühr, Fräulein Bühr und den austretenden Schülern feierlich Abschied zu nehmen. Auch der Herr Anstaltspräsident, Herr Eschudj, nahm an der Veranstaltung teil. Herr Thurnheer wandte sich in seiner Ansprache zuerst an die 16 austretenden Knaben und Mädchen der beiden 8. Klassen. Er sprach die Hoffnung aus, daß sich alle bemühen werden, gute und brauchbare Menschen zu werden. Er wünschte ihnen herzlich Glück für ihr Leben. Er fuhr fort: „Aber nicht nur viele Schüler werden die Anstalt verlassen, sondern auch Frau Bühr und Fräulein Bühr. Wenn die kleinen Schüler aus den Ferien zurückkommen werden am 18. Mai, dann werden sie erstaunt sein, und fragen: Frau Bühr, wo? Und auch wir großen Leute können es fast nicht begreifen, daß nun Frau Bühr bald austreten werde und daß sie nicht mehr für die Anstalt sorgen müsse. Wir glauben, Frau Bühr und das Mädchenhaus gehören zusammen. Wir können uns das Mädchenhaus fast nicht denken ohne Frau Bühr.“

Als Frau Bühr in die Anstalt eintrat, war

sie eine junge Frau. Sie war erst 24 Jahre alt. Sie hatte ganz schwarze Haare. Nun aber sind viele Haare grau und weiß geworden. Fast 36 Jahre lang ist Frau Bühr in der Anstalt gewesen, zuerst 3 Jahre lang im Knabenhaus und fast 33 Jahre lang im Mädchenhaus. 36 Jahre, das ist eine lange Zeit! In einer Anstalt mit so vielen Köpfen gibt es Werktags und Sonntags viel Arbeit. Es gibt viel zu denken, zu sorgen, nachzuschauen, zu arbeiten. 33 Jahre lang hat sie auch die Mädchen arbeiten gelehrt. Von der großen Arbeit ist sie nun müde geworden. Sie möchte nun gerne ausruhen. In der Anstalt war das Leben unruhig.

Aber das Scheiden von der Anstalt fällt Frau Bühr schwer. Die Anstalt ist ihr lieb geworden. Sie hat da viele Jahre mit Herrn Bühr zusammen gearbeitet. Gott hat ihr vier Kinder geschenkt. Die Anstalt ist die Heimat der Kinder von Frau Bühr. Aber auf unserer Erde geht alles vorbei; alles vergeht. Menschen werden geboren, andere sterben. Menschen kommen, andere gehen fort. Auf der Erde ist ein ewiger Wechsel. Das ist Gottes Wille. Nur eines bleibt in der Welt: Gottes Liebe. Alles Ding währt seine Zeit, Gottes Lieb' in Ewigkeit!

So müssen wir denn Frau Bühr ziehen lassen in den Ruhestand und ihr lebewohl sagen. Wir danken ihr für alle Liebe und Güte, die sie den Taubstummen erwiesen hat und wünschen ihr Glück für den Lebensabend.

Auch für Fräulein Bühr ist das Scheiden aus der Anstalt nicht leicht. Im Mädchenhaus wurde sie geboren. Da hat sie mit ihren Geschwistern gespielt. Da hat sie schöne Kinderjahre verlebt. In dieses Haus ist sie immer wieder zurückgekehrt aus der Fremde, weil es ihre Heimat war. Seit einigen Jahren hat sie auch in der Anstalt gearbeitet, die Mädchen beaufsichtigt, manchmal fröhlich mit ihnen gespielt und sie arbeiten gelehrt. Wir danken Fräulein Bühr für alles, was sie an den Mädchen getan hat und wünschen ihr Glück für die Zukunft.“

Dann durften die Mädchen und die Knaben Frau Bühr die Andenken übergeben, die sie gemacht hatten. Die großen Mädchen hatten ein Paar Vorhänge angefertigt für Frau Bührs neue Wohnung und die kleinen einen Tischteppich und Servietten. Die Buben überreichten eine Schreibmappe und ein Tischchen mit den Worten: „Wenn sie am Zürichsee

ruhen, dann denken Sie gewiß auch an uns Buben!" Ein Mädchen übergab einen Strauß Rosen und sprach dabei: „Wie die Rosen so fein, soll nun Ihr Ruhestand sein!"

Eine Oberflächlerin sagte auf:

Wir, Ihre lieben Kinder,
Wir sprechen: Lebe wohl!
Wir können nicht viel sagen,
Doch ist das Herz uns voll.

Wir denken an die Liebe,
Die Sorge und die Treu',
Die uns so viel umfingen,
Und jedes Jahr aufs neu'.

Nun drücken wir die Hände,
Die uns so treu bedacht
Und schauen in das Auge,
Das über uns gewacht.

Heut' wohl zum letzten Male.
Und jedes von uns spricht
Wie hier die lieben Blümchen:
(Ein Sträußchen Vergißmeinnicht übergebend)
Vergiß mein - Mutter - nicht!

Auch die Lehrerschaft gab Frau Bühr ein Erinnerungszeichen mit in ihre neue Wohnung. Dann ergriff auch Herr Tschudy das Wort. Er ermahnte die Schüler, auch so treu zu sein wie Frau Bühr, die ihre Pflicht aufs treueste erfüllt habe. Er sprach vom Segen treuer Pflichterfüllung.

Herr Thurnheer richtet dann noch eine Ansprache an Frau Bühr und damit schloß die Feier.

Am folgenden Tage, nach der Schlußfeier, dankte der Herr Anstaltspräsident vor den versammelten Kommissionsmitgliedern, Eltern und Freunden der Anstalt in seiner Schlußfeieransprache Frau Bühr für ihre Tätigkeit in der Anstalt auf herzliche Weise und übergab ihr auch einen Strauß leuchtender roter Rosen.

Ansprache des Herrn Thurnheer.

Sehr geehrte Frau Bühr!

Wer vor dem Abschluß seiner beruflichen Lebensarbeit steht, dessen Lage ist ähnlich der des Moses auf dem Berge Nebo. Moses sah über den Jordan hinüber in das Land, das seinem Volke verheißen war, in das Land, in dem sein Volk nach der langen Wüstenwanderung Ruhe finden sollte. Aber er selbst sollte dieses Land nach Gottes Ratschluß nicht mehr erreichen. Sie, geehrte Frau Bühr, schauen nun auch hinein in ein anderes Land, in ein Land, das Ihnen Ruhe bringen soll. Nach

menschlichem Ermessen werden Sie dieses Land erreichen und wir hoffen, daß Sie sich noch lange dieses Landes erfreuen können.

Als Moses am Ende seiner Wirksamkeit auf dem Berge Nebo stand, schaute er wohl auf seinen Lebensweg zurück. Er dachte wohl besonders an die Zeit, da ihm die Führung seines Volkes anvertraut war. Er dachte wohl an die beschwerliche Wanderung durch die Wüste, an die Wolkensäule, die des Tages und an die Feuersäule, die ihm und seinem Volke des Nachts den Weg zeigten, und ihn und das Volk einen ganz andern als den gewohnten Weg, den dem Meere entlang, führten. Und er dachte an das Murren des Volkes, wenn es kein Wasser und kein Fleisch hatte, an das Bitterwasser zu Mara, das er durch Baumzweige erst trinkbar machen mußte. Aber auch an die lieblichen Quellen in der Palmenoase Elim und an die Gnade Gottes, die ihn aus dem Nil errettete und ihn begleitete in seinem Leben und die seinem Volke auch immer wieder half.

Und so schauen Sie, geehrte Frau Bühr, in diesen Tagen besonders zurück auf Ihren Lebensweg. Vor jedem Menschen gehen die Wolkens- und die Feuersäule einher und führen ihn oft ganz andere Wege, als er sich denkt. Wir sind nicht immer bereit, den beiden Säulen zu folgen, die vor uns hergehen. Wir möchten die gerade Straße ziehen aus Aegyptenland nach Kanaan. Aber die Wege Gottes sind nicht unsere Wege. Gott führt uns nach seinem Willen hinein in das Leiden, um uns zu läutern und uns zu lösen von den Dingen dieser Welt. Und von der Menschenseite her wird uns das Bitterwasser zu Mara gereicht. Wir alle gehen zuweilen in der Wüste, d. h. wir suchen uns selbst und vergessen das Wort: „Wer das Leben gewinnen will, der muß es verlieren!" Und so reichen wir unsern Mitmenschen das Bitterwasser. Das Bitterwasser zu Mara, es fehlt auch in einer Anstalt nicht. Treue Pflichterfüllung schenkte Ihnen, geehrte Frau Bühr, die Kraft, auch das Bitterwasser zu trinken und sich immer wieder hinauszuhoben über die Unannehmlichkeiten des Tages. Aber nicht nur Bitterwasser, auch an den Brunnen zu Elim durften Sie trinken. Die Quellen, die in der Anstalt immer wieder fließen und uns erfrischen, das sind die Liebe und die Anhänglichkeit der Kinder, das sind die strahlenden Augen, wenn wir ihnen etwas Liebes tun. Diese Quellen sind der Jungbrunnen, aus

dem wir immer wieder neuen Mut und neue Kraft schöpfen.

Als mir vor 36 Jahren die Ehre zufiel, Sie im Namen des Knabenhauses zu begrüßen, da sagte ich, ich sei gewiß, daß Ihnen die Liebe und die Anhänglichkeit der Schüler in reichem Maße zu teil werde. Was ich vorausgesagt habe, ist eingetroffen. In Ihrer langen Wirksamkeit hat sie die Liebe und Anhänglichkeit der Schüler begleitet bis auf den heutigen Tag und sie werden Ihnen bleiben.

Die Gnade Gottes hat Sie sichtbar durch Ihr Leben begleitet. Sie durften Familienglück in reichem Maße erfahren. Gott stellte Sie auf einen Posten, auf dem Sie viel wirken und ein Segen sein durften. Das nächste Glück der Menschenkinder ist nicht die Persönlichkeit, sondern das, dem Mitmenschen ein Segen sein zu dürfen.

Und wenn nun in der Stunde des Scheidens Wehmut Ihr Herz erfüllen will, so dürfen Sie dankbar bekennen: „Der Herr hat Großes an mir getan, des bin ich fröhlich!“ Und die Gnade des Herrn wird Sie weiter geleiten in die Tage, die Ihnen noch geschenkt werden!

.... r.

Aus der Welt der Gehörlosen

Protokoll-Auszug

der 11. Hauptversammlung des Schweizerischen Taubstummenrates vom 29. März 1936 in Olten.

Um halb 10 Uhr eröffnete der Präsident Wilh. Müller die sehr gut besuchte Versammlung. In herzlicher Weise begrüßte er die zahlreich erschienenen Ratsmitglieder und Delegierten der Gehörlosen-Vereine, sowie einige Besucher, darunter auch Herr Lauener aus Bern.

Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 10 Ratsmitgliedern und 12 Delegierten der Gehörlosenvereine der ganzen Schweiz. Der Präsident gab seinem Wunsche Ausdruck, die Tagung möge einen gedeihlichen Fortgang nehmen. Ferner gedachte er in einem ehrenden Nachruf unseres verstorbenen Ratsmitgliedes Herrn H. Wettstein-Urni, sowie auch der verstorbenen Frau Wwe. Sutermeister, Bern. Die Versammlung erhob sich zu ehrendem Andenken von den Sigen. Die Austrittserklärung eines langjährigen Ratsmitgliedes gab viel

von sich zu reden. Zusage eines selbstverschuldeten Konfliktes erklärte dieses seinen Austritt aus dem S. T. R.

Das Protokoll der 10. Hauptversammlung wurde genehmigt, ebenso wurde der Jahresbericht pro 1935 ohne Beanstandung angenommen. Die vom Kassier H. Meßmer aus St. Gallen vorgelegte Jahresrechnung erzeugte wiederum ein kleines Defizit. Einige Einnahmen gegen die Ausgaben, insbesondere gegen die kleine Entschädigung an das Arbeitsbureau riefen unter der Versammlung Mißstimmung und Befremden hervor. Diese Ausgaben waren aber laut Bestimmungen berechtigt und wurden von der Mehrheit der Ratsmitglieder befürwortet. Nachdem Präf. Müller die schriftlichen Revisorenberichte der nicht anwesenden Revisoren verlesen hatte, wurde die Jahresrechnung genehmigt und dem Kassier Entlastung erteilt.

Um 12 Uhr wurde die Versammlung unterbrochen und auf nachmittags 2 Uhr anberaumt. Pünktlich erschienen nachmittags wieder sämtliche Ratsmitglieder und Delegierten zur Weiterführung der Verhandlungen. Ratsmitglied Gottl. Ramsperger, Thun, referierte als Präsident des Organisationskomitees über den zu Pfingsten 1936 in Thun stattfindenden VI. Schweiz. Gehörlosetag. Es wird auch ein Fußballmatch von der Schweiz. Gehörlosen-Sportvereinigung ausgetragen. Alles Weitere erfolgt demnächst in der Schweiz. Gehörlosen-Zeitung. Es ist zu hoffen, daß zahlreiche Gehörlose aus der ganzen Schweiz zu Pfingsten in Thun zur freundeidgenössischen Schicksalsgemeinschaft erscheinen werden.

Präf. W. Müller sprach über das Problem einer Vereinigung der Schweiz. Gehörlosen, was von der Versammlung aufmerksam verfolgt wurde. Der Aufruf, den das Arbeitsbureau des S. T. R. an zirka 80 begabte Gehörlose in der ganzen Schweiz versendet hat, hatte vollen Erfolg und beweist den Wunsch und die Notwendigkeit einer Vereinigung. Dazu kamen noch weitere Anmeldungen auf den Aufruf in der Gehörlosen-Zeitung. Auch die meisten Schweiz. Gehörlosenvereine haben sich als Kollektivmitglied zu dieser Vereinigung bekannt. Die Notwendigkeit dieser Vereinigung kann nicht bestritten werden. Was nützen uns alle Begehren bei Behörden usw., wenn die Gehörlosen nicht zusammenstehen. Zweck und Ziel sollen noch näher umschrieben werden, in erster Linie soll aber der Zusammenschluß,